

Schlesische Kundenschaft

MITTEILUNGSBLATT DES LANDESAUSSCHUSSES DER CHRISTL. GEWERKSCHAFTEN

Erscheint monatlich. Geschäftsstelle: Breslau 5, Freiburgerstr. 46
Erfüllungsort: Breslau • Fernsprechnummer 51100
Verfand und Anzeigenannahme durch die Geschäftsstelle



Anzeigenpreis: Die 32 mm breite Millimeterhöhe 10 Goldpfennig
* Druck: Buch- und Offsetdruckerei
* Schlesische Volkszeitung G.m.b.H., Breslau 1, Nummer 39/40/41

Nummer 4

Breslau, den 1. April 1931

3. Jahrgang

Mit

dem Preisabbau scheint Schluß zu sein. Während die Löhne einen gewaltigen Ansturm auszuhalten haben, da alle Arbeitgeber ihr Heil nur von dem Abbau der Löhne erwarten, folgen die Preise dieser Bewegung nicht. Alle Warnungen der Gewerkschaftsvertreter, den besten Kunden der deutschen Wirtschaft nicht ganz kaufunfähig zu machen, wurden in den Wind geschlagen. Da über 80% der in Deutschland erzeugten Produkte auf den Absatz im Inland angewiesen sind, bedeutet eine Senkung der Löhne einen sehr schlechten Dienst am Kunden. Es wird ausländischen Kunden sehr viel mehr Sorafalt gewidmet. Oft genug kommt es vor, daß diese Kunden einen großen Preisnachlaß bekommen, den die Inlandskunden durch erhöhte Preise wieder ausgleichen müssen.

Dem

besten Kunden wird recht oft sehr viel zugemutet. Er muß höhere Preise bezahlen und muß sich oft noch dazu mit schlechterer Qualität begnügen. Dem ausländischen Kunden wird für niedrigere Preise nur das Beste vom Besten geliefert. In diesem Falle heißt es, daß Rücksicht auf die Konkurrenz genommen werden muß. Warum gibt es beim Inlandskunden nicht so viel Rücksichtnahme? Warum wehrt sich der Handel, der täglich Gelegenheit hat, mit der Kundschaft in Berührung zu kommen, nicht gegen die Schwächung ihrer Kaufkraft? Besonders der Einzelhandel und die Handwerksmeister hätten alle Veranlassung dazu. Ja es müßte und sollte so sein. Leider haben wir aber mit der Tatsache zu rechnen, daß unsere selbständigen Handel- und Gewerbetreibenden fast durchweg sehr scharfmacherisch eingestellt sind.

Preisabbau

lehnt ganz besonders das Handwerk ab. Den Handwerksmeistern kann aber der Lohnabbau nicht hoch genug sein, radikal, wie sie nun einmal sind, fordern sie auch gleich einen radikalen Abbau. Es ist deshalb gar nicht verwunderlich, daß von ihnen 20 bis 45 Pfg. pro Stunde Lohnabbau gefordert und vertreten wird. Anlässlich der Handwerkerwoche haben sich die handwerklichen Redner so richtig ausgetobt. Sie forderten Lohnabbau, Befreiung der Zwangstarife durch die staatlichen Schlichtungsinstanzen und Wegfall der Soziallasten. Sie protestierten gegen den Reichsarbeitsminister Stegerwald, der von einigen Handwerkszweigen keine blasse Ahnung habe und obendrein vom Handwerk einen Preisabbau fordert.

Ist

es ein Wunder, daß der Preisabbau ausgeblieben ist? Wenn alle Kreise, die auf die Gestaltung der Preise Einfluß haben, sich als Gegner betätigen, so konnte und kann trotz Lohnabbau nichts daraus werden. Das preußische statistische Landesamt hat auf Grund der Berichte von 51 preußischen Städten festgestellt, daß die Preisenkung im Februar zum Stillstand kam. Die wichtigsten Bedarfsgüter der breiten Volksschichten sind vom Oktober 1930 bis Ende Februar 1931 nur unwesentlich im Preise gesunken. Die Senkung der Kosten für Ernährung, Heizung und Beleuchtung für eine Arbeiterfamilie beträgt in Breslau 4,4%. Am höchsten war sie mit 14,0% in Hagen; am niedrigsten mit 2,8% in Neustettin.

Schluß

scheint mit dem Preisabbau auch auf Grund des Berichtes des Institutes für Konjunkturforschung zu sein. Diese Stelle berichtet über ein Anziehen der Rohstoffpreise, besonders für Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Benzin, Baumwolle, Wolle und Seide. Der Breslauer Konsumverein stellt in seinem Bericht für das Jahr 1930 fest, daß die Preise der Fertigwaren trotz gesunkener Rohstoffpreise nur stöckend folgen. Die Kunden verlangten statt der teureren und feinen Waren nur wesentlich billigere und somit qualitativ schlechtere Waren. Also ein Preisabbau auf Kosten der Qualität. Nachdem die Dinge so liegen, wie sie amtlich, halbamtlich und von großen Genossenschaften festgestellt wurden, muß nunmehr Schluß mit dem Lohnabbaugeschrei werden.

STADTBIBL. BRESLAU
GUNG 11 MARZ 1931

IX, 22

IX 22

Das schlesische Transportgewerbe fordert Lohnabbau.

Der Arbeitgeberverband für das Transport- und Verkehrsgewerbe Schlesiens hat das bisherige Lohnabkommen zum Ablaufstermin am 15. April gekündigt. Für den Neuabschluss fordert er einen Lohnabbau um 10 Prozent, teilte jedoch gleich mit, daß diese 10 Prozent nicht etwa als Verhandlungsbasis anzusehen wären, sondern als das äußerste dessen, was abgebaut werden soll. Wir nehmen an, daß die Sache doch nicht so heiß gegessen wird, als sie gekocht wurde und hoffen, daß es bei der Verhandlung gelingen wird, unter Berücksichtigung der sehr niedrigen Löhne, die das schlesische Transport- und Verkehrsgewerbe gezahlt hat, zu einem Neuabschluss ohne Lohnabbau zu kommen.

Für das Transportgewerbe in dem Bezirk Glatz wurde bereits verhandelt und da die freien Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind, hat der Schlichtungsausschuß in Glatz einen Schiedspruch dahingehend gefällt, daß die bisher geltenden Löhne auch weiterhin in Kraft bleiben. Das bisherige Lohnabkommen soll bis zum 31. 10. 31 weiter Geltung behalten. Diesen Schiedspruch haben die Arbeitgeber abgelehnt, während ihn die Arbeitnehmer annahmen und die Verbindlichkeitserklärung beim Schlichter für den Bezirk Schlesien beantragt haben.

Blumentag für Blindenwohlfahrt.

Die Niederschlesische Blindenwohlfahrt hat durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien für Sonntag, den 3. Mai 1931, einen Blumentag genehmigt erhalten, dessen Reinertrag zugunsten in Not geratener Blinder bestimmt ist.

Bedauerlicherweise hat sich die Sehnsucht unseres Volkes nach Besserung der gesamten wirtschaftlichen Lage nicht erfüllt; im Gegenteil, sie hat noch eine wesentliche Verschlechterung erfahren. Diese anhaltende Wirtschaftskrise wirkt sich in ganz besonderem Maße auf den Blinden aus, der schon unter normalen Verhältnissen seinem sehenden Mitmenschen durch sein Gebrechen im Daseinskampfe erheblich unterlegen ist. Mit der wachsenden Not steigert sich in erschreckender Weise das nicht beneidenswerte Los der Blinden. Das Gespenst der Erwerbslosigkeit schaltet von vornherein die Arbeitskraft des Blinden, soweit eine solche vorhanden ist, aus, so daß also auch derjenige Blinde, der einen Beruf erlernt hat, um ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, heute vom Produktionsprozeß automatisch abgedrängt wird. Zu diesen kommt noch die erhebliche Zahl derer, die durch spätere Erblindung oder sonst eine Behinderung nicht in der Lage waren, einen Beruf zu ergreifen, wodurch es verständlich erscheint, daß der größte Teil aller Friedensblinden auf Unterstützungen aus öffentlichen oder privaten Mitteln angewiesen ist. Dankbar seien die Leistungen der öffentlichen und privaten Blindenfürsorge anerkannt, aber bei allem guten Willen vermögen sie doch nicht, der großen Not Einhalt zu tun. Da müssen die Selbsthilfeorganisationen helfend eingreifen. Aber auch deren Mittel sind in der Jetztzeit nur allzu beschränkt. Der am Sonntag, den 3. Mai 1931, stattfindende Blumentag soll dazu dienen, die Unterstützungskassen wieder neu aufzufüllen und wenigstens für eine Zeit lang leistungsfähig zu machen. Daher ergeht schon heute die herzliche Bitte an alle Kreise der Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Breslau: Spenden Sie alle am Blumentag der Blinden, soweit es in Ihren Kräften steht. In diesem Tage soll ein Jeder in Dankbarkeit für das große Glück, daß er im Besitz seines Augenlichtes hat, gern und opferfreudig einen Jehnspennig für die Ärmsten der Armen, für seine vom Schicksal so schwer geprüften blinden Mitmenschen übrig haben. Die Hoffnung der Blinden auf Einführung einer öffentlich-rechtlichen Blindenrente wird sich unter den derzeitigen Wirtschaftsverhältnissen noch lange nicht erfüllen lassen. Solange der Staat den Blinden ein, wenn auch bescheidenes Existenzminimum auf gesetzlicher Grundlage nicht garantieren kann, solange müssen die Selbsthilfeorganisationen der Blinden die Öffentlichkeit um ihre Hilfe angehen. Am Blumentag kommen Blumen und Karten zum Verkauf; diese Blumen und Karten kann der Blinde nicht selbst an den Mann bringen, denn wollte er das tun, so hieße das sein Gebrechen auf die Straße tragen. So muß das Hauptaugenmerk der Geschäftsstelle des Blumentages für Groß-Breslau darauf gerichtet sein, Damen und Herren zu gewinnen, welche in edler Menschenfreundlichkeit den Blinden diese für sie unmögliche Arbeit abnehmen und sich als Sammlerinnen oder Sammler bei der unten bezeichneten Geschäftsstelle eintragen lassen. Auch dieses Opfer wird, so hoffen die Blinden, ihren sehenden Freunden einmal im Jahre im Hinblick auf die edle Himmelsgabe des Auges nicht

untragbar sein. So hofft die Geschäftsstelle, daß sich recht viele edelgesinnte Damen und Herren im Interesse des wohlthätigen Zweckes, den der Blumentag am Sonntag, den 3. Mai 1931, verfolgt, gern bereitfinden werden, das Liebeswerk durch ihre eigene Betätigung als Sammlerin oder Sammler zu unterstützen. Meldungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle des Blumentages für Groß-Breslau und Umgebung: Karl Rraske, Breslau 10, Matthiasstraße 77. Fernruf 442 91.

Ein Opfertag für Groß und Klein
Der Blindenblumentag soll sein.
Als Spender und als Helfer drum
Betätige sich das Publikum!

Ein Gemeindevorsteher agitiert für die freien Gewerkschaften.

Von unseren arbeitslosen Glasmachern in Penzig O. L. wird uns nachstehendes Schreiben übersandt, welches von dem dortigen Gemeindevorstand einer Anzahl Arbeitslosen durch den Gemeindeböten zugestellt worden ist, mit folgendem Wortlaut:

Unseren Bemühungen ist es gelungen, die Herren Medlin-Breslau und Schulz-Görlitz zu einem Vortrage für Sie zu gewinnen. Die genannten Herren sind Spezialisten auf dem Gebiete der Sozialversicherung und der Volkswirtschaft. Herr Medlin wird am Freitag, den 27. d. M., vormittags 9½ bis 11½ Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr über das Thema „Entwicklung der Gewerkschaften“ sprechen.

Der Vortrag des Herrn Schulz findet am Sonnabend, den 28. d. M., vormittags 10—12 Uhr, und nachmittags 2—4 Uhr statt. Thema „Volkswirtschaft“.

Wir laden Sie zu diesen, gerade für Sie wichtigen Vorträgen ein und erwarten Ihr pünktliches Erscheinen. Bringen Sie Ihre arbeitslosen Freunde und Bekannten mit.

Sollten Sie dieser Einladung wieder nicht Folge leisten, so würden wir uns zu unserem Bedauern veranlaßt sehen, schärfere Maßnahmen gegen Sie zu ergreifen.

Penzig O. L., den 26. Februar 1931.

Der Gemeindevorstand.

J. V.: gez. Ideler.

Wir glauben dieses Schreiben unseren Mitgliedern nicht vorenthalten zu können, weil hieraus klar hervorgeht, wie man versucht, die Mitglieder, die schon lange den „freien Gewerkschaften“ den Rücken gekehrt haben, auf eine solche schmutzige Weise wieder zurückzugewinnen. Im „Penziger Anzeiger“ stellten nun die Arbeitslosen folgende Anfragen:

„Wer gibt dem Gemeindevorstand das Recht, für solche Vorträge amtlich zu agitieren?“

„Wer gibt dem Gemeindevorstand das Recht, den nicht zu den Vorträgen erscheinenden Arbeitslosen, die an sich doch schon reichlich gestraft sind, noch schärfere Maßnahmen anzudrohen und welchen Zweck haben diese Drohungen?“

„Wer gibt dem Gemeindevorstand das Recht, in die freie Willensbestimmung der Arbeitslosen eingzugreifen?“

„Wer bezahlt die Kosten für die durch den Gemeindeböten, also amtlich den Arbeitslosen zugestellten sogenannten „Gestellungsbefehle“?“

Um Antwort wird gebeten!

Leider müssen wir die Feststellung machen, daß bis zum heutigen Tage noch keine Beantwortung der gestellten Fragen erfolgt ist. Jedoch muß man sich die Frage stellen, wie kommt der Gemeindevorstand, Herr Ideler, Verbandsangestellter des „Keramischen Bundes“ in Penzig O. L., dazu, den Arbeitslosen mit schärferen Maßnahmen zu drohen? Nun braucht man sich nicht mehr über die so sonderbare Einstellung dieser Arbeitervertreter bei den Sitzungen des Spruchauschusses der Nebenstelle des Arbeitsamtes in Penzig zu wundern, da wir leider schon bei den zu vertretenden Terminen mit diesen Herrn die schlechtesten Erfahrungen machen mußten.

35 Jahre treue Dienste!

Am 1. April dieses Jahres konnte die Zeitungsträgerin, Kollegin Anna Drogoski, Mitglied der Ortsgruppe Breslau des Zentralverbandes christlicher Fabrik- und Transportarbeiter, auf eine 35jährige Dienstzeit bei dem Zeitungsverlag „Breslauer Neueste Nachrichten“ zurückblicken. 35 Jahre treue Arbeit für ihre Firma, 35 Jahre segensreiche Tätigkeit im Dienste der Menschheit. Alle Kolleginnen der Ortsgruppe Breslau und der Arbeiterinnenausschuß beglückwünschen die Arbeitsjubilantin auf das herzlichste. Möge es ihr noch recht lange vergönnt sein, in ihrem Dienste zu stehen und als aufrichtige christliche Gewerkschaftlerin zu wirken.

Konservenfabrik Münsterberg.

In Schlesien befindet sich nur eine große Konservenfabrik, und zwar die der Firma Seidel in Münsterberg. Für die Konservenindustrie Deutschlands besteht ein Reichstarifvertrag, der auch für diesen Betrieb gilt und von ihm stets anerkannt wurde. Dieser Tarifvertrag sieht vor, daß Bezirkslohnstarife abzuschließen sind. Mit Rücksicht darauf, daß in Schlesien nur ein solcher Betrieb besteht, wurde immer ein Werkstarif mit den beteiligten Gewerkschaften abgeschlossen. Infolge Aufkündigung durch den Arbeitgeberverband in Glatz, dem die Firma als Mitglied angehört, wurde in einer Verhandlung am 10. März das neue Abkommen wieder abgeschlossen. Mit Rücksicht auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, besonders der der Firma Seidel, die unter der auswärtigen Konkurrenz, namentlich der von Braunschweig-Hannover, schwer zu leiden hat, mußte ein Lohnabbau von $3\frac{1}{2}$ Pfg. für den Arbeiter und von 2 Pfg. für die Arbeiterin in Kauf genommen werden. Bereits vorher sind die Verträge für Braunschweig-Hannover und das Gebiet von Worms-Mainz neu abgeschlossen worden. Auch dort wurden die Löhne um 4 und 5 Pfg. abgebaut. Bei der Verhandlung wurde bedauert, daß die Fabrikate der Firma Seidel nicht genügend Berücksichtigung finden. Wir bitten daher unsere Mitglieder, bei Einkäufen von Gemüsekonserven die einheimischen Produkte der Firma Seidel in erster Linie zu berücksichtigen. Von der Existenz der Konservenfabrik in Münsterberg hängt zum großen Teil das Wirtschaftsleben der Stadt Münsterberg und auch zum Teil des Kreises ab.

In der Hauptsaison werden in dem Betriebe bis zu 600 Leute beschäftigt und auch bei dem Gemüsebau finden sehr viel Arbeitskräfte Beschäftigung. Als Gewerkschaftler haben wir ein Interesse daran, daß unsere schlesische Industrie wieder existenz- und konkurrenzfähig wird. Im Falle der Firma Seidel in Münsterberg haben wir die Möglichkeit, dazu beizutragen.

Akkord soll wieder Mord werden.

In den letzten Jahren hat sich die Arbeiterschaft wieder mit der Akkordarbeit ausgeöhnt, und hat sie anstandslos verrichtet. Der Verruf der Akkordarbeit hat fast ganz aufgehört. Zu dieser günstigeren Einstellung zur Akkordarbeit haben die Gewerkschaften durch ihre Tarifpolitik wesentlich beigetragen. Während in der Vorkriegszeit die Akkordarbeit wirklich Mordarbeit war, weil gar keine tarifliche Regelung für die Entlohnung bestand und der Willkür Tür und Tor geöffnet waren, ist in der Nachkriegszeit eine Aenderung eingetreten. In den Manteltarifverträgen sind Bestimmungen über die Akkordarbeit aufgenommen worden. Zunächst wurde festgelegt, daß Akkordarbeit im Einverständnis mit der gesetzlichen Betriebsvertretung geleistet werden kann. Neueinführung von Akkordarbeit ist nur im Einverständnis mit der gesetzlichen Arbeitervertretung und der in Frage kommenden Betriebsgruppe zulässig. Weiter sind die Grundlagen für die Bezahlung und Berechnung der Akkordarbeit tariflich niedergelegt worden. Es wurde eine sogenannte Akkordbasis festgelegt. Die Grundlage dieser Akkordbasis sind zunächst die tariflichen Stundenlöhne. Zu diesen Stundenlöhnen sind dann Zuschläge bei Akkordarbeit zu leisten. So lautet die Bestimmung in dem Tarifverträge für eine Industriebranche, in der fast ausschließlich Akkordarbeit besteht, wie folgt: „Die Festsetzung der Akkordsätze erfolgt im Einverständnis mit der betreffenden Betriebsgruppe und soll so vorgenommen werden, daß bei vollwertiger Arbeit mindestens 25 Prozent über das tarifliche Stundenlohn erreicht werden. Damit ist der Willkür durch den Arbeitgeber die Tür verschlossen worden, denn zur Festsetzung der Akkordsätze bedarf es des Einverständnisses der Akkordarbeit leistenden Betriebsgruppe. Ohne Einverständnis sind die Akkordsätze und die Akkordbedingungen unzulässig. Niedergelegt ist auch in dem Tarifvertrag, daß die Akkordsätze und Akkordbedingungen den Arbeitern durch Anschlag bekanntzugeben sind.“

Da für die Berechnung der Akkordsätze der tarifliche Stundenlohn als Grundlage gilt, ist es selbstverständlich, daß die gesamte Arbeiterschaft eines Betriebes Interesse an der Gestaltung dieses Stundenlohnes haben muß. Leider war dieses in den letzten Jahren nicht immer der Fall. Es gab Akkordarbeiter, die glaubten, durch dauernde Steigerung der Leistungen höhere

Verdienste erzielen zu müssen. Sie haben nicht nur gearbeitet, sondern direkt geschunden, und waren am besten Wege, wieder aus der Akkordarbeit die frühere Mordarbeit zu machen. Die Arbeitgeber machten sich dieses zunutze und bezahlten eine Zeitlang die höheren Akkordüberverdienste. Sie hatten ein Interesse daran, daß die Leistungsziffern hoch getrieben wurden. Nachdem die wirtschaftliche Depression sich einstellte, machten die Arbeitgeber von der Kürzung der Akkordsätze weitgehend Gebrauch. Sie nahmen die Höchstleistungen als Grundlage für die Neuberechnung der Akkordsätze. Ueberverdienste, die über die im Tarif vorgesehenen Sätze hinausgingen, wurden rücksichtslos und radikal beseitigt.

Nummehr gehen sie sogar an die Akkordbasis und die tarifliche Regelung heran. Es genügt ihnen nicht nur eine Kürzung der Stundenlöhne, die die Akkordbasis bilden, sondern sie fordern, daß auch die tariflichen Akkordzuschläge eine Kürzung erfahren. So hat zum Beispiel die Schlesiische und die Lausitzer Ziegelindustrie für die Erneuerung des Manteltarifvertrages die Forderung aufgestellt, daß anstatt 25 Prozent nur noch 15 Prozent Akkordzuschlag bezahlt werden soll. Hoffentlich hat die gesamte im Akkord beschäftigte Arbeiterschaft aus dem Vorgehen der letzten Zeit gelernt.

Es muß alles getan werden, was nur irgendwie möglich ist, damit die Akkordarbeit nicht wieder eine Mordarbeit wird. Hier kann nur die Erhaltung der tariflichen Akkordlohnbasis, das ist der Stundenlohn und die Aufrechterhaltung eines bestimmten tariflichen Akkordzuschlages helfen.

Die Erwerbslosigkeit

nach dem Kriege in Jahreszahlen.

Im Jahre 1919 hatten wir in Deutschland 700000 Erwerbslose. Diese Zahl sank im Jahre 1921 auf 300000, im 1923 auf 2700000 anzusteigen. Im Jahre 1924 zählten wir 805000 Erwerbslose, 1925 = 1 924000, 1926 = 2 266000. Im Jahre 1927 ging die Zahl noch einmal auf 1 830000 zurück, stieg dann 1928 wieder auf 2 444000, um von da ab in ständiger Ruhe nach oben zu schwellen. 1929 betrug die Erwerbslosenziffer 2 851000, 1930 = 4 384 000 und 1931 rund 5 Millionen. Nach den neuesten Meldungen darf man die leise Hoffnung haben, daß die Kurve nummehr wieder nach unten geht. So meint beispielsweise das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Berichte: „Seit der Jahreswende scheint sich eine neue in der Intensität abgeschwächte Rückgangsetappe anzubahnen. Auf einigen Weltrohstoffmärkten hat die Vorratzzunahme teils aufgehört, teils sich vermindert. Bei im ganzen noch abwärts gerichteter Tendenz ziehen einzelne Rohstoffpreise an. An den internationalen Aktienmärkten setzten sich seit Mitte Januar im ganzen Kurseinholungen durch. Dagegen sind Produktion und Umsätze noch immer rückgängig. Wenngleich der weltwirtschaftliche Konjunkturrückgang noch nicht abgeschlossen ist, so dürfte sich doch die Rückgangintensität vermindern und eine Vereinzelung der Rückgänge Platz greifen. Damit besteht eine gewisse Aussicht, daß der Tiefpunkt der weltwirtschaftlichen Konjunktur in nicht ferner Zeit erreicht wird.“

Keine Verpflichtung zur Übernahme von Auslandsarbeit.

In letzter Zeit ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß deutsche Arbeitsämter die Vermittlung von deutschen Arbeitslosen nach dem Auslande vorgenommen haben. Gegen solche Vermittlung ist an sich nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß die persönliche Sicherheit des Vermittelten im Auslande gewährleistet ist. Berechtigten Unwillen erregte es jedoch bei den Arbeitslosen, die die Arbeitsämter dazu übergangen, solchen Arbeitslosen, die die Übernahme von Auslandsarbeit ablehnten, eine Sperrfrist nach § 90 des WVBG. aufzuerlegen. Diese Sperre hat bekanntlich die Folge, daß die Arbeitslosen nicht nur für die Zeit der Sperre ihre Unterstützung nicht erhalten, sondern überhaupt in dem Gesamtunterstützungsbezug benachteiligt sein können. Es liegt in der Anwendung der Sperre — und das ist ja auch ihr Sinn — ein Zwang zur Arbeitsannahme. Der Spruchsenat für Arbeitslosenversicherung im Reichsversicherungsamt hat nun in einer grundsätzlichen Entscheidung (Nr. 4003, Amtliche Nachrichten für Reichsversicherung Nr. 2, 1931) dahin entschieden, daß die Verhängung der Sperrfrist nach § 90 WVBG. grundsätzlich unzulässig ist, wenn der Arbeitslose eine angebotene Auslandsstellung ablehnt.

AUS DER JUGENDBEWEGUNG

Aufruf!

Die Jugendkartellführung der christlichen Gewerkschaften in Breslau wendet sich mit diesen Zeilen an alle Jungkolleginnen und Kollegen unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung in Schlesien bzw. Niederschlesien.

Die Uberschrift dieser Seite der vor uns liegenden Nummer der „Schlesischen Rundschau“ sagt schon dem Leser, daß hier eine Änderung eingetreten zu sein scheint. Aber es scheint nicht nur so, sondern es soll tatsächlich etwas Neues vorgenommen werden.

Auf das Vorstelligwerden der Breslauer Jugendkartellführung hin hat sich die Schriftleitung unseres Blattes freundlichst bereit erklärt, uns jeweils diese Seite der „Schlesischen Rundschau“, die den Titel tragen soll „Unsere Jugendbewegung in Schlesien“, zur Verfügung zu stellen. Wir sind nun hier der Ueberzeugung, daß dieses Entgegenkommen von der christlichen Gewerkschaftsjugend in Schlesien freudig und dankbar begrüßt werden wird. Durch diese Einrichtung dürfen wir hoffen, daß alle, die bisher ihre wertvollen Anregungen und Gedanken für unsere Jugendarbeit nicht zu Papier brachten oder auch nicht trauten, nun recht rege und kräftig von dieser Einrichtung Gebrauch machen werden.

Welchen Zweck soll diese Seite haben? Was soll hier niedergelegt sein? — Von vornherein muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß dieser Raum nicht allein für die Gewerkschaftsjugend Breslaus bestimmt ist, sondern für alle in ganz Schlesien bzw. Niederschlesien. Es bestehen noch unserem Wissen in der Provinz eine ganze Anzahl besonderer Jugendgruppen der einzelnen Verbände. In den bisherigen Ausgaben dieser Zeitung hat man nur sehr selten, ja fast gar nichts, von diesen Jugendgruppen gemerkt; sei es durch einen Bericht, irgendeine Anregung oder Bemängelung, oder durch einen Vorschlag für unsere erfolgreiche Arbeit oder einen sonstigen interessanten und belehrenden Auslass in der „Schlesischen Rundschau“. Und wie viele unter uns hätte es gewiß interessiert, was hier und da vor sich geht, welchen schönen Ausflugs die eine Gruppe gemacht hat, während die anderen über einen gelungenen Eltern- oder Werbeabend zu berichten haben. Andere wieder über einen mit Erfolg durchgeführten Bildungs- und Fachkursus, erfolgreiche Hausagitation usw. Auch sonstige bildende und belehrende Artikel, die insbesondere auch auf unsere schlesische Heimat abgestellt sein können, würden gewiß großen Anklang finden.

Es gibt also unzählig viel Ereignisreiches in unseren Jugendgruppen, daß, wenn alles zu Papier gebracht werden sollte, es bestimmt nicht auf dieser Seite Platz hätte. — Warum sollte dieses deshalb in Zukunft nicht möglich sein? — Ganz gewiß! — Ich weiß, daß in jeder Gruppe so patente Miststreifer sind, die das fabelhaft können, wenn nur etwas guter Wille und Interesse vorhanden ist.

Also wir erwarten hier in der Metropole in Zukunft aus der Provinz eine lebhaftere Konkurrenz!

So soll denn dieser Raum den Zweck haben, 1. zu zeigen, daß wir auch in Schlesien eine lebendige und interessante Gewerkschaftsjugend haben, deren Vorhandensein nicht nur jährlich einmal am Landesjugendtag deutlich spürbar wird, sondern weit darüber hinaus soll er 2. dazu dienen, wertvolle Anregungen und Gedanken auszutauschen, und so gegenseitig ein Ansporn zu sein und sich weiterzubilden. Und leztlich mögen diese hier in Zukunft niedergelassenen Zeilen ein verbindendes Band zwischen den Gewerkschaftsjugendgruppen in Schlesien werden.

Die Jugendkartellführung in Breslau gibt sich deshalb der Hoffnung hin, daß diese Zeilen auch in der Provinz bei unseren Freunden nicht fruchtlos verhallen, sondern einen mächtigen Widerhall finden werden. — Für jeden Beitrag sowie für jede Anregung betr. die Ausgestaltung dieser Seite sind wir dankbar und wollen auch nach Mäßlichkeit jedem gerecht werden.

Wir bitten zugleich um gest. Kenntnisnahme, daß jeder Beitrag für „unsere Seite“ bis spätestens 15. eines jeden Monats an das Jugendsekretariat, Breslau 5, Freiburger Straße 46, II., zu senden ist. — So erwarten wir recht bald ein lebhaftes Echo von allen, die zu uns stehen. Jetzt, da die schlesische Gewerkschaftsjugend in ihrem Streben und Wollen in keiner Beziehung gegenüber der Gewerkschaftsjugend in den anderen Teilen des Reiches nachsteht.

Ein hohes Ziel schwebt uns voran,
Wir müssen erringen, erragen,
Und wahrlich, das war kein rechter Mann,
Der nicht sein Alles setze daran,
Den hohen Wurf zu wagen!

Und nun auf zur Tat!

Jugend, Dich rufen wir!

In diesen Tagen hat wiederum für tausende und abertausende junger Menschen männlichen und weiblichen Geschlechtes ein neuer, bedeutungsvoller Zeitabschnitt begonnen. In Deutschland sind es in diesem Jahre 700 000 Jugendliche, die die Schule verlassen haben. Hinter ihnen haben sich die Tore der Schule geschlossen. Die Zeit völliger Sorgenlosigkeit ist vorbei. Und nun geht es hinein in das harte Leben mit allen seinen Tücken und Schicksalen. Der junge Freund kann es bestimmt noch gar nicht fassen, welch ein bedeutsamer Schritt von ihm getan worden ist. Mit viel Optimismus beginnt man die neue Schule anzutreten, die Schule, die oft hart und grausam ist, die keine Rücksicht kennt, die jeden mitreißt, ob er will oder nicht. Es ist die Schule des Lebens! — Gewiß hat der Jugendliche die lang ersehnte Stunde der Freiheit mit jubelnder Freude erwartet. Nun ist er endlich von dem Zwang und der Gebundenheit der Schule frei. Aber mit dieser Freiheit beginnt zugleich ein neuer Zwang. Nämlich, dem Lebenskampf entgegen zu gehen.

Das ist heute doppelt schwer. — Was wird nun, nachdem die Schule zu Ende ist? Das ist die erste sorgenvolle Frage, die Eltern und Erzieher, die es mit ihrem höchsten anvertrauten Gut nur zum besten meinen, zunächst bewegt. Und wenn dann, nach vielem Hin und Her, das Für und Wider erwogen und für den Schulentlassenen die Entscheidung für diesen oder jenen Beruf gefallen ist, dann beginnt die zweite Sorge, um die Erlangung einer geeigneten Lehrstelle. Wie schwer dieses heute ist, braucht an dieser Stelle nicht besonders betont zu werden. Ist auch diese Schwierigkeit behoben, dann kann der neue Zeitabschnitt beginnen.

Nach einer kurzen Zeit wird „der neu ins Leben Getretene“ bald selbst etwas von dem bedeutungsvollen Weg, den er betreten hat, spüren; denn Schwierigkeiten und Hemmungen, die er anfangs noch nicht sehen konnte, stellen sich ihm in den Weg. Er muß bald erkennen, daß das Berufsleben doch etwas ganz anderes ist. In seiner Hilflosigkeit greift und sieht der Jugendliche um sich, ob nicht jemand da ist, der ihm seine neuen Aufgaben und Anforderungen tragen und meistern hilft. — Alle, die wir diese Zeit der werdenden Reife durchgemacht haben, wissen, wie sehr man sich dann nach einer hilfreich ausgestreckten Hand sehnt, und wie freudig man zupackt, wenn sie einem angeboten wird. Hat doch jeder strebsame Mensch und besonders der Anfänger den Wunsch, recht bald in seinem Beruf etwas zu können, greifbare Erfolge vor sich zu sehen.

Während der Kindheit haben Eltern und Schule mit der nötigen Sorgfalt und Liebe das ihrige getan, um den Jugendlichen auf seine neuen Aufgaben und Wirkungskreis vorzubereiten. Sie haben ihm die nötige Hilfestellung angedeihen lassen. — Und nun? Wer wird es nun? — Daß der junge Mensch diese helfenden Hände braucht, haben wir alle an uns selbst kennen gelernt. Gewiß kann das Elternhaus für die Erziehung und Weiterbildung des Jugendlichen auch fernerhin segensreich wirken; aber dies genügt heute nicht mehr. Die gegenwärtige Zeit fordert mehr. Das wissen alle, die im Erwerbsleben stehen. Diese Erkenntnis hat sich wohl heute schon stärker als je durchgesetzt. In dem Suchen nach den helfenden Händen wird erfahrungsgemäß von dem Jugendlichen da zuerst zugegriffen, wo sie sich ihm von selbst anbieten und entgegenstrecken. Er lehnt sich an die Menschen und vertraut sich ihnen an, die sich zuerst praktisch seiner annehmen. Und dieses müssen wir als Führer der Jugend und darüber hinaus als christliche Gewerkschaftler, ganz besonders im Augenblick, rechtzeitig erkennen.

Wenn auch bei diesem oder jenem der konfessionelle Jugendverein mit Weabereiter schon während seiner Kindheit war, so muß jetzt unbedingt um seiner beruflichen und sachlichen Vervollkommnung und des Schutzes am Arbeitsplatz wegen der Berufsverband, die Gewerkschaft hinzu treten. Wir betonen dieses nicht um unserer Organisation halber, sondern weil wir es ehrlich, gut und aufrichtig mit der Zukunft unserer jungen Kameraden meinen. Also Hand in Hand müssen beide Bewegungen arbeiten, und wie schon so oft erwähnt, sich gegenseitig ergänzen.

Die Gefahren, die an den Jugendlichen herantreten, werden heute noch verhärtet durch den auf der Lehrstelle mit Notwendigkeit einsetzenden Kampf der Weltanschauungen. — Die Mittel, welche man häufig anwendet, um die Jugend für diese oder jene Bewegung zu begeistern, verraten sehr oft den Geist, der in den Werbern und ihrer vertretenen Organisation steckt. Wir als

Christliche Gewerkschaftler dürfen es für uns in Anspruch nehmen, entsprechend unserer Gesinnung stets anständig und sachlich für unsere Ideen geworben zu haben. So wird es auch in Zukunft bleiben. Diese Anständigkeit und Sachlichkeit darf aber auf keinen Fall zur Laueheit und Gleichgültigkeit werden, sondern man kann auch so mit Nachdruck und Lebendigkeit, ohne Terror und Gewalt einem Fernstehenden seine Ideen näher bringen.

Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für uns christliche Junggewerkschaftler ein äußerst wichtiger. Weil es sich in diesen Wochen für uns hauptsächlich um Jugend handelt, deshalb unser lautes: **Jugend, dich rufen wir!** Tue in diesen Tagen deine Pflicht. Wirb für unsere große Sache, wo du irgend kannst und Gelegenheit hast. Wir dürfen uns nicht von unseren Gegnern den Rang ablaufen lassen. Wir sind es unserem Verbund und uns selbst schuldig, um unserer Ziele und Ideen und um unserer Zukunft willen, auch den letzten Mann heranzubolen. Die Jugend muß vorn sein! — Hoffentlich können wir recht bald über erfolgreiche Arbeit an dieser Stelle berichten. —

Jugend, dich rufen wir! So soll es aber auch allen entgegen schallen, die nun ins Leben getreten sind. Wir christlichen Gewerkschaftler reichen euch unsere helfende Hand. Wir wollen mit euch gemeinsam die Aufgaben und Anforderungen des Berufslebens und darüber hinaus der Gegenwart meistern. Insbesondere rufen wir dich, du wahrhaft christliche und nationale Jugend, zu uns. Laß dich nicht irre leiten. Die Christlichen Gewerkschaften sind eure Heimat. — So wollen wir als christliche Gewerkschaftler euch helfen und fördern, euch schützen, für euch und mit euch kämpfen, um unsere hohen Ziele und heiligen Rechte. Dazu brauchen wir eure jungen Herzen, eure gesunde Seele, und eure ungebrochene, von Idealismus besüßelte Kraft.

So schlagt denn ein in die euch brüderlich gereichte Hand! Seid herzlich willkommen in der christlichen Gewerkschaftsbewegung!

Rückblick!

Das Jugendkartell der christlichen Gewerkschaften Breslau kann auf das verflossene Winterhalbjahr mit Befriedigung zurückblicken. Die geleistete Arbeit war enorm und hat zu einem großen Erfolg geführt. Erfolg insofern, als die einzelnen Veranstaltungen bei den Kolleginnen und Kollegen guten Anklang fanden und die Besucherzahl wirklich zufriedenstellend war. Im Mittelpunkt der planmäßigen Arbeit stand ein Bildungskursus, welcher zwölf Vorträge umfaßte.

Im Gegensatz zu den bei ähnlichen Veranstaltungen gemachten Erfahrungen, nach denen die Besucherzahl am Anfang gut ist, aber dann schnell nachläßt, stieg bei der oben erwähnten Veranstaltung die Zahl der Besucher mit jedem weiteren Vortrag.

Im ersten Vortrag behandelte Kollege Trawinski-Breslau als Thema: **Das Wollen und die Aufgabe der christlichen Gewerkschaftsjugend.** Der Vortrag war außerordentlich interessant und wies auf die Notwendigkeit hin, daß jede Bewegung, wenn sie lebensfähig bleiben will, aus dem Geiste der Jugend schöpfen muß, und innerhalb dieser eine stete aktive Jugend bereit ist, Träger der Ideen zu sein. Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß dieser Vortrag dem ganzen Kursus die erforderliche Grundlage gegeben hat.

Der zweite Vortrag lautete: **„Allgemeines vom Staate.“** Es referierte darüber Kollege Kupieper. Der Vortragende zeigte klar und deutlich, was jeder Gewerkschaftler vom Staate wissen muß, insbesondere erläuterte er den Unterschied zwischen Volk, Nation und Staat, Republik und Monarchie, Diktatur und Demokratie.

Der dritte Vortrag, wiederum von Kollegen Trawinski, behandelte das Thema: **„Die Schichtung des deutschen Volkes nach Besitz, Beruf, Klassen und Ständen.“** Statistisch als auch allgemein außerordentlich wertvoll, zeigte dieser Vortrag, ausgehend von der Naturalwirtschaft über die Hauswirtschaft bis zur heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung die gegenwärtige wirtschaftliche und soziale Kräfteverteilung innerhalb unseres Volkes. Klar und offensichtlich wurde, daß die deutsche Arbeitnehmerschaft sich endlich ihrer Macht bewußt werden muß, und daß der Weg dazu nicht nur über die materiellen Güter geht, die Besitzergreifung von den kulturellen Gütern uns erst der wirklichen Gleichberechtigung näher bringt. Hierzu ist notwendig die Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus und Anteilnahme an allen die Gesellschaft angehenden Fragen.

Der vierte Vortrag bildete zum vorherigen eine wertvolle Ergänzung. Thema: **„Anteil der Arbeitnehmer an Zivilisation und Kultur.“** Redner Herr Kuratus Linke. Vortrefflich verstand dieser Kenner und Freund der Jugend seine Ausführungen den Zuhörern näherzubringen, unter besonderer Berücksichtigung des Unterschiedes zwischen Zivilisation und Kultur.

Der fünfte Vortrag bildete gewissermaßen die erste Atempause in der Betrachtung der geschichtlichen und sozialen Entwicklung. Das Thema lautete: **„Was können wir aus der Vergangenheit für unsere sozialpolitischen Forderungen lernen?“** Referent war Herr Sozialpfarrer Forell. Er stellte seine äußerst wertvollen Ausführungen unter folgende drei Gesichtspunkte: Wir haben gelernt: 1. Wir müssen unsere Sozialpolitik erhalten. 2. Wir müssen die Sozialpolitik in Einklang bringen mit der Wirtschaftspolitik. 3. Die sittliche Erziehung der Menschen muß dahin eingestellt werden, daß auch die Ausbeutung der Klassen Diebstahl ist. Auch dieser Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die nun vier folgenden Vorträge des Herrn Studienrat Dr. Müller bildeten in sich ein abgeschlossenes Ganzes. Sie behandelten folgende Themen: **„Weltentstehungsgeschichte, Die Erde und ihr Aufbau, Frühgeschichte der Menschen, Verschwundene Kulturen.“** Diese vier Vorträge stellten in ihrer Art etwas Einziges dar. Sie fanden einen solchen Anklang, daß sich der Chemiesaal der Eichendorff-Oberrealschule als zu klein erwies. Herr Studienrat Dr. Müller verstand es, in volksförmlicher Art an Hand von Lichtbildern die Entstehungstheorien und Frühgeschichte der Erde allen Zuhörern verständlich zu machen. Wollte man im Rahmen dieses Berichtes die Vorträge des Herrn Dr. Müller treffend kennzeichnen, so würde der Raum nicht ausreichen. Wenn man aber bedenkt, daß die Besucherzahl im Laufe dieser Vorträge um fast 40 Prozent gestiegen ist, so ist daraus ohne weiteres ersichtlich, daß die Vorträge wirklich etwas außerordentlich Interessantes und Wertvolles darstellten.

Bezogen sich die ersten fünf Vorträge auf das soziale und wirtschaftliche Gebiet, die nächsten vier Vorträge auf das allgemein wissenschaftliche Gebiet, so führte uns im zehnten Vortrag Herr Redakteur Kollibay in das Pressewesen ein. Auch sein Vortrag kann als gelungen bezeichnet werden, denn der Zweck, nämlich darzutun, daß das Pressewesen für die Arbeiterschaft ein äußerst wichtiges Gebiet ist, wurde vollkommen erreicht.

Der vorletzte, also der elfte Vortrag, behandelte das Thema: **„Der persönliche Wert des Arbeiters in der Wirtschaft.“** Referent war Kollege J. L'habitant. Seine Ausführungen waren tiefgründig und getragen von dem Gedanken, daß der einzelne Arbeiter sich seines persönlichen Wertes mehr bewußt werden muß.

Den Schlußvortrag hielt der Kollege Leuninger in der Kartelljugendversammlung. Thema: **„Das geistige Ringen der christlichen Gewerkschaften.“** Redner stellte klar und deutlich heraus, was den Christen vom Sozialisten trennt und daß sich die christlichen Gewerkschaften nicht allein für die materiellen, sondern auch für die kulturellen Belange der Arbeiterschaft auf das stärkste einsetzen und auf Grund ihres Programms mehr als andere Organisationen dazu berufen sind.

Ueberblickt man den Bildungskursus, seinen Verlauf und den gefundenen Zuspruch, so kann man mit Recht von einem guten Gelingen sprechen. Heute, nachdem fast zwei Monate seit dem letzten Kursusabend verstrichen sind, machen wir die Feststellung, daß die Aktivität innerhalb des Breslauer Jugendkartells gestiegen ist. Das allein ist der beste Beweis dafür, daß die Bildungsbestrebungen der Gewerkschaftsjugend nicht nur leere Worte sind, sondern daß die Jugend lebt und mit dem Geiste der Jugend im Sinne der christlichen Gewerkschaftsjugend kämpfen und — — — siegen will!

Denkt an den 5. Landesjugendtag in Breslau.

Die Zeit schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Nur noch einige Monate haben wir Zeit, bis der 5. Landesjugendtag in Breslau stattfindet. Sonntag, der 16. August, ist dafür vorgesehen. Unsere Jugendgruppen müssen unverzüglich an die Vorbereitungsarbeiten gehen, wenn die Veranstaltung gelingen soll. Weil die wirtschaftlichen Verhältnisse ungünstig liegen, bedarf es um so mehr Arbeit und Mühe und entsprechende Vorbereitung. Kein Jugendlicher unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung darf an der Veranstaltung fehlen. Wenn sofort die Vorbereitung erfolgt und Sparkassen in den einzelnen Jugendgruppen errichtet werden, so wird das Werk gelingen. Zuschüsse seitens der einzelnen Verbände sind mit Rücksicht auf die geschwächten Klassen infolge Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und dergl. in diesem Jahre kaum zu erwarten. Die Veranstaltung muß aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln finanziert werden. Erfolgt die Vorbereitung schon jetzt, so wird dieses möglich gemacht. Wir müssen in Breslau mit mindestens der doppelten Anzahl Teilnehmern als in Waldenburg aufmarschieren. Waren es in Waldenburg über 2000, so müssen es in Breslau mindestens 5000 Teilnehmer werden. Also an die Arbeit, denn es ist keine Zeit mehr zu verlieren.

Denk an pünktliche Bezahlung der „Schlesischen Rundschau“!

Wir haben die Beobachtung machen müssen, daß es eine Anzahl Zahlstellen gibt, die an die Bezahlung des Bezugsgebietes der „Rundschau“ gar nicht oder nur ab und zu denken. Der Kreis dieser säumigen Zahlstellen ist nicht gerade groß, aber es sind dennoch ziemlich große Ausfälle in der „Rundschau“-Kasse zu verspüren. Der Bezugspreis mit 5 Pfg. pro Exemplar ist derartig niedrig bemessen, daß zur Not die Druck- und Versandkosten damit gedeckt werden. Die Arbeit der Schriftleitung, Verpackung usw. wird vollkommen unentgeltlich geleistet. Dadurch ist es nur möglich, daß die „Rundschau“ für 5 Pf. pro Exemplar abgegeben werden kann.

Wir bitten herzlich darum, daß in der Zukunft die Bezahlung pünktlich erfolgt und soweit noch Rückstände in der Bezahlung vorhanden sind, dieselben begleichen zu wollen. Gleichzeitig bitten wir, uns Berichte über wichtige Vorkommnisse innerhalb der einzelnen Zahlstellen und Orte bis zum 20. jeden Monats einfinden zu wollen. Wenn alle unsere Freunde etwas mitarbeiten, wird es möglich sein, den Inhalt der „Rundschau“ noch gediegener und interessanter gestalten zu können.

Also helft alle mit!

Besucht vollzählig die Versammlungen!

Versammlungskalender und Mitteilungen.

Ortsartell Breslau.

Arbeitsrichter und Landesarbeitsrichter.

Am Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Freiburger Straße 46, Zusammenkunft der in Breslau ansässigen Landesarbeitsrichter und Arbeitsrichter der christlichen Gewerkschaften zwecks Aussprache über die in den Sitzungen gemachten Erfahrungen.

Bauarbeiter.

Breslau. Wegen der noch laufenden Lohnverhandlungen werden die Mitgliederversammlungen durch Einladung bekanntgegeben. Am 2. Mai, abends 7 Uhr im Vinzenzhaus, Frühlingsfest der Bauarbeiter.

Bekleidungsarbeiter.

Mitgliederversammlung jeden 1. Montag im Monat. Die nächste Versammlung findet am 13. April, 19,30 Uhr, statt.

Jugendgruppe.

Mittwoch, den 1. April.

Mittwoch, den 15. April.

Mittwoch, den 29. April.

Sämtliche Versammlungen finden in unserem Hause, Freiburger Straße 46, statt.

Hotel-, Restaurant- und Caféangestellte.

Breslau: Jeden ersten Mittwoch im Monat, nach Geschäfts-schluß, im Vereinslokal, Restaurant „Zum Stadtgraben“, Neue Gasse 29. Die Versammlungen der Abteilungen: Geschäftsführer und Hotelbeamte, Köche, Hotel-Angestellte, Hotel-Portiers und Café-Kellner werden durch Extra-Einladungen bekanntgegeben.

Holzarbeiter.

Breslau: Dienstag, den 7. April, 19,30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Freiburger Straße 46.

Breslau: Dienstag, den 21. April, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Büro, Freiburger Straße 46.

Östlich: Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Kath. Vereinshaus.

Jauer: Donnerstag, den 2. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Kath. Vereinshaus.

Liegnitz: Freitag, den 17. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Stern“, Ritterstraße, Ecke Kohlmarkt.

Oels: Freitag, den 10. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Prinz von Preußen“, Bernstädter Straße.

Schweidnitz: Sonnabend, den 11. April, 19,30 Uhr, Mitgliederversammlung im Kath. Vereinshaus.

Striegau: Donnerstag, den 30. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Kaiserhof“.

Gewertverein der Heimarbeiterinnen.

Ortsgruppe Breslau.

Jeden 2. Dienstag im Monat, 20 Uhr, Schweidnitzer Stadtgraben 29.

Fabrik-, Transport-, Stein-, Glasarbeiter, Ziegler.

Bezirk Breslau.

Brieg: Freitag, den 17. April 1931, 19 Uhr, Mitgliederversammlung, Evang. Vereinshaus.

Oblau/Thiergarten und Polwitz: Sonntag, den 26. April 1931, 15 Uhr, Generalversammlung, Gasthaus „Zum Römischen Kaiser“.

Qualkau: Sonntag, den 12. April 1931, 15 Uhr, Generalversammlung, Gasthaus Rische.

Schweidnitz: Sonntag, den 12. April 1931, 11 Uhr, Mitgliederversammlung. Lokal wird durch den Vertrauensmann bekanntgegeben.

Verwaltungsstelle Breslau.

Mittwoch, den 8. April 1931, 15 Uhr: Mitgliederversammlung, Freiburger Straße 46.

Mittwoch, den 15. April 1931, 16 Uhr: Erwerbslosenversammlung, Freiburger Straße 46, Zimmer 6.

Donnerstag, den 16. April 1931, 19,30 Uhr: Arbeiterinnen-Ausschuß, Freiburger Straße 46, Zimmer 6.

Mittwoch, den 22. April 1931, 20 Uhr: Bäckerversammlung, Freiburger Straße 46, Zimmer 6.

Montag, den 27. April 1931, 20 Uhr: Kraftfahrerversammlung, Freiburger Straße 46, Zimmer 6.

Wir machen hiermit nochmals auf die am Sonntag, den 19. April 1931, stattfindende Besichtigung der Feuerwehr aufmerksam. Treffpunkt 9 Uhr an der Hauptfeuerwache.

Bezirk Liegnitz.

Oberkauffung: Sonnabend, den 11. April, Gasthaus „Goldene Kanne“. Referent: Gauleiter Kabus-Breslau.

Malerverband.

Breslau: Mittwoch, 1. April 1931, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Freiburger Straße 46. Tagesordnung: u. a. Bericht über die Lohnverhandlungen.

Metallarbeiter.

Breslau: Sonnabend, den 18. April, 20 Uhr, in unserem Haus, „Zur Eintracht“, Freiburger Straße 46, Versammlung.

Montag, den 13. April, 20 Uhr, im Jugendzimmer, Freiburger Straße 46, Jugendversammlung.

Lederarbeiter.

Jeden 3. Dienstag im Monat, nächste Versammlung am Dienstag, den 28. April.

Zwischenmeisterverband.

Mitgliederversammlung jeden 3. Montag im Monat, nächste Versammlung: Montag, den 27. April.

Jugendartell.

Denk an die Werbung der Schulklassen!

Sonntag, den 19. April 1931, vormittags 9 Uhr: Besichtigung der Hauptfeuerwache an der Weidenstraße 30. Wir bitten von dieser Gelegenheit recht regen Gebrauch zu machen. Im übrigen ist das Gesamtkartell ebenfalls herzlich eingeladen. Treffpunkt 8,45 Uhr gegenüber dem Haupteingang, Weidenstraße.

Montag, den 27. April 1931, 20 Uhr: Kartelljugendversammlung, zu der herzlichst eingeladen wird. Nähere Einladung mit der genauen Tagesordnung erfolgt. Alle sonstigen Veranstaltungen werden besonders bekanntgegeben. Im übrigen bitten wir, auch die „B. N. N.“ und die „S. V.“ zu beachten. Die Seite „Jugendbewegung in Schlesien“ dieser Nr. empfehlen wir besonders zu beachten.

Bauarbeiterjugend.

Breslau: Dienstag, den 28. April 1931, 20 Uhr, Fachkurs, Freiburger Straße 46.

Holzarbeiterjugend.

Donnerstag, den 9. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Jugendzimmer, Nr. 6, Freiburger Straße 46 I.

Metallarbeiterjugend.

Montag, den 13. April 1931, 20 Uhr, Monatsversammlung. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Unsere Einladung erfolgt noch. — Wir bitten, besonders auf die neu eintretenden Lehrlinge zu achten und bei der Werbung für uns auf dem Posten zu sein, andernfalls die in Frage kommenden Adressen uns mitzuteilen.

Sonntag, den 19. April, 9 Uhr, Beteiligung an der Besichtigung der Hauptfeuerwache. (Siehe Jugendkartell!)

Fabrik- und Transportarbeiterjugend.

Männlich: Dienstag, den 7. und 21. April 1931, 20 Uhr, Versammlung, Freiburger Straße 46, Zimmer 6.

Weiblich: Freitag, den 10. und 24. April 1931, 20 Uhr, Versammlung, Freiburger Straße 46, Zimmer 6.

Sängerchor „Freundschaft“.

Sängerschaft der christlichen Gewerkschaften Breslaus.

Die Übungsabende finden jetzt jeden Donnerstag, 20,30 Uhr, in der Gaststätte „Zur Eintracht“, Freiburger Straße 46, statt.

Sangesfreundliche Kolleginnen und Kollegen sind stets willkommen. Diejenigen, die irgendein Instrument spielen, sind besonders gern gesehen.

Arbeitslosenunterstützung bei nicht realisierbarem Unterhaltsanspruch.

Der Spruchsenat für Arbeitslosenversicherung beim Reichsversicherungsamt hat in einer grundsätzlichen Entscheidung (Nr. 3999, Amtliche Nachrichten für Reichsversicherung Nr. 2, 1931) zu einer wichtigen Streitfrage zugunsten der Arbeitslosen entschieden. Der § 87 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erhielt durch die Rechtsverordnung vom 26. Juli 1930 einen durch die Dezember-Verordnung noch abgeänderten Zusatz, der bestimmte, daß Arbeitslose, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dann keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, wenn ihnen ein familienrechtlicher Unterhaltsanspruch zusteht. Die Formulierung dieser Bestimmung hat dazu geführt, daß auch in den Fällen Arbeitslosen die Unterstützung versagt wurde, in denen die Unterhaltsverpflichteten nicht in der Lage waren, den Unterhalt zu gewähren, da ja die Unterstützung nur abhängig gemacht wurde von dem

formalen Vorhandensein eines Unterhaltsanspruches. Das Reichsversicherungsamt hat nun in der angeführten grundsätzlichen Entscheidung ausgeführt, daß der angezogene Paragraph dann keine Anwendung findet, „wenn die den Eltern des Arbeitslosen zur Verfügung stehenden Mittel zur Bestreitung des gemeinsamen notdürftigen Unterhalts nicht ausreichen und andere Unterhaltspflichtige nicht vorhanden sind“. Diese Entscheidung ist zu begrüßen, da sie sich nicht an den starren Buchstaben des Gesetzes hält, sondern dem natürlichen Rechtsempfinden weitgehend entspricht.

Dr. med. S. Schulze Fregalin führt dem Blut hochwertige Nährstoffe zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Nervenstärkung. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer, lesen Sie dieses Inserat in Ihrem Interesse genauestens, da Sie auf Wunsch von Dr. med. Schulze G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, umsonst und portofrei eine aufklärende Broschüre und eine Probepackung dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Wir haben es nicht nötig, Ihnen viel zu erzählen, denn die Beweise, die wir Ihnen hier bringen, sprechen mehr als alle schönen Worte für unser seit Jahren bekanntes **Wint- und Nerven-Regenerationsmittel „Fregalin“**. Viele Kranke, die unser „Fregalin“ bereits genommen haben, sind nicht enttäuscht worden. A. Heroldentisch bewährt hat sich, Sie allein bei Herpeszitter, allgemeiner Schwäche, Müdigkeit, Schwindelanfällen und rheumatischen Leiden. Fragen Sie Ihn an Arzt. Lesen Sie bitte recht genau, was die hier Abgebildeten von selbst über die Wirkung des „Fregalin“ schreiben, und Sie werden sich danach ein Urteil bilden können. „Fregalin“ ist in allen Apotheken zu haben.



Brodau bei Breslau Schl., den 6. 10. 30.

Ich litt schon seit einem Jahr an Rücken-schmerzen Nachdem ich 9 Schachteln Fregalin verbraucht habe, fühle ich mich so munter wie ein Fisch im Wasser. Früher konnte ich meine Beine kaum schleppe, so müde waren sie, und jetzt laufe ich den ganzen Tag. Ich bin froh, daß mir Fregalin so geholfen hat.

Franz Rogel.



Breslau 9, Hedwigstraße 67, den 12. 10. 30.

Meinen herzlichsten Dank für Ihr Fregalin. Ich bin sehr zufrieden damit. Schon nach der ersten Sendung hatte ich keine Gelenkschmerzen mehr, ich kann jetzt noch so schwer arbeiten und spüre trotzdem keine Schmerzen.

Srl. Martha Malcharecyl.



Landau, Schl., Greiffenberger Str. 27, d. 17. 6. 30.

Früher waren mir meine Beine so schwer wie Blei und konnte ich gar nicht weit gehen. Jetzt nach Gebrauch von Fregalin habe ich mit meiner Familie eine 7tägige Fußtour machen können. Ich hätte nie geglaubt, daß ich nochmals eine Gebirgswanderung unternehmen könnte.

Wth. Reimann.

Auf Wunsch senden wir Ihnen umsonst und ohne Verbindlichkeit 1 Probepackung „Fregalin“, dazu das Goldene Buch des Lebens. Schreiben Sie bald, bevor die Proben vergriffen sind, an Dr. med. S. Schulze G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2/3343.

Kupon Bitte senden Sie mir umsonst und ohne Spesen eine Probe „Fregalin“ Star- und Nerven-Regenerationsmittel nach dem goldenen Buch des Lebens
 Name: _____
 Stand: _____
 Ort: _____
 Straße: _____
 Abreise bitte mit Bleistift zu schreiben! 345

Armband-Uhren Schmudwaren, Trauringe, Standuhren in Aufbaum und Eiche verkauft zu **niedrigen Preisen**
Georg Geier
 Freiburger Str. 16.
 Vornehme Herrenuhrenschneiderei
W. Barich
 Breslau 10
 Matthiasstraße 16

Gaststätte „Hoy“
 langjährig. Mitglied Bundes Freiburger Straße 23
 schrägüber dem Haus der christl. Gewerkschaften
Billardzimmer
 Gute Speisen u. Getränke bei niedrigsten Preisen

Schuhwarenhans und Reparaturwerkstatt
 Große Auswahl in neuen Frühjahrsmodellen bei billigsten Preisen.
Karl Schölzel
 Breslau, Weinst. 38
 Ecke Kreuzburger Straße Mitglieder 5% Rabatt

Anzüge

 in großer Auswahl Durch **Selbstanfertigung** sehr preiswert
 Mäntel / Lumberjacks
 Windjacken / Sportosen
 Herren-Obert- u. Dam.-Kleidung
Oskar Dehmel
 Breslau I Neumarkt 16

Lechweife
Frack-
 Rod- u. Smoking-Anzüge nur neueste Fassions
C. P. Pätzold,
 Königsstraße 7/9, I
 Stifting-Platzhaus

Gaststätte „Zur Eintracht“
 im Haus der christlichen Gewerkschaften
 Breslau, Freiburger Straße 46
 veranstaltet am **Sonnabend, den 11. April** ein
Skat-Turnier
 mit Preisverteilung.
 Voranmeldung erbeten. Einschreibgebühr 1,50.
 Es laden freundlichst ein Ludwig Reisch und Frau.

Infolge des bei der Werksarbeit erlittenen Todes meines lieben Gatten des **Bergmanns**
Alfred Gellrich
 hat mir die Deutsche Lebensversicherung, Gemeinnütz. Akt.-Ges. in Berlin-Schöneberg, durch die Bezirksdirektion Breslau 13., Kaiser-Wilhelm-Str. 27 nach sofortiger Prüfung die **doppelte** Sterbegeldsumme ausgezahlt.
 Ich kann allen Arbeitskameraden und ihren Ehefrauen nur dringendst den Abschluß einer Sterbegeldversicherung bei unserer obigen Gewerkschafts-Versicherung empfehlen.
 Eckersdorf, den 4. März 1931.
 gez. **Marla Gellrich**

Schuhwaren
 Spezial-Geschäft
Josef Kanjara
 Breslau
 Köfchenstr. 61
 Mitglieder u. Angehörige 5%